

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 118 (2000)
Heft: 10

Sonstiges

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nr. 10

10. März 2000
118. Jahrgang
Erscheint wöchentlich

Redaktion SI+A:

Rüdigerstrasse 11
Postfach, 8021 Zürich
Telefon 01 288 90 60
Telefax 01 288 90 70
E-Mail SI_A@swissonline.ch

Herausgeber:

Verlags-AG der akademischen
technischen Vereine

USIC-Geschäftsstelle:

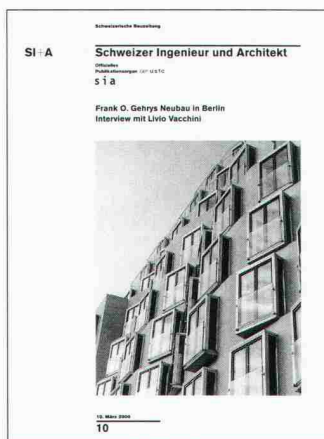
Telefon 031 382 23 22
Telefax 031 382 26 70

SIA-Generalsekretariat:

Telefon 01 283 15 15
Telefax 01 201 63 35
E-Mail gs@sia.ch
Normen Tél. 061 467 85 74
Normen Fax 061 467 85 76
Internet <http://www.sia.ch>

GEP-Geschäftsstelle:

Telefon 01 632 51 00
Telefax 01 632 13 29
E-Mail info@gep.ethz.ch

Inhalt**Zum Titelbild: Ein Amerikaner in Berlin**

Frank O. Gehrys Neubau eines Bank- und Wohngebäudes am Pariser Platz in Berlin ist Thema in diesem Heft auf Seite 4.

Standpunkt

Ulrich Pfammatter

3 Soziale «Mikrowelten» als Basis urbaner Grossfiguren

Architektur

Hansjörg Gadiant

4 Ein Amerikaner in Berlin

Tibor Joanelly

12 Im Geist ein Grieche

Wettbewerbe

21 Laufende Wettbewerbe und Ausstellungen

Mitteilungen

24 Verbände und Organisationen. Industrie und Wirtschaft. SIA-Informationen. Veranstaltungen. Neue Produkte

Impressum

am Schluss des Heftes

IAS 4

Erscheint im gleichen Verlag:
Ingénieurs et architectes suisses
Bezug: IAS, rue de Bassenges 4, 1024 Ecublens, Tél. 021 693 20 98

Architecture

Le «Latenium», Musée cantonal neuchâtelois d'archéologie

Ausblick auf Heft 11

Werner Hässig, Andreas Graf
Nachhaltige Haustechniklösung

Jörn Jürgens
Sonnensegel in Münsingen

Soziale «Mikrowelten» als Basis urbaner Grossfiguren

Seit Abflauen der Rezession mehren sich die Berichte über bevorstehende Grossprojekte, was damit zu tun hat, dass sowohl vermehrt Büroflächen gefragt sind als auch die Standortfrage erneut aufs Tapet kommt. Das Beispiel Berlin jedoch hat uns gelehrt: Grossprojekte, die nach dem Motto «time is money» entstehen, garantieren weder die Schaffung von lebensfähigem Raum noch von neuen Identifikationselementen und schon gar nicht einem «senso dell'urbano». Im besten Fall stellt sich eine Art kritische Akzeptanz ein, eine Mischung aus Faszination – ob der urbanen Dimension – und Skepsis – ob denn das alles funktionieren wird.

Nun mehren sich auch hierzulande Medienberichte über das Ingangsetzen von grossen Bauvorhaben: Zürich Nord (der Dampfer ist schon vom Stapel), Zürich Nord-Ost, Zürich West, Flughafen ausbau, Sportstadien in Basel, Bern oder St. Gallen, verschiedene neue Messehallen usw. Bei städtischen Grossprojekten stellen sich aus urbaner Sicht zwei Hauptaufgaben: einerseits die Urbanität im «Makrobereich» zu definieren und andererseits den «Mikromassstab» zu finden. Während ersterer stadtbildprägende Konzepte, Themen und Elemente erfordert, d.h. die Stadt als kontextuellen und historischen Körper betrachtet, bedeutet letzterer die Auseinandersetzung mit den konkreten, teilweise unspektakulären Lebenswelten vor Ort. Denn die Akzeptanz von Grossprojekten wird nicht nur (ja sogar kaum) mit Leitbildern und urbanistischen Gesamtfiguren hergestellt, sondern insbesondere mit der Beantwortung der Frage, ob es gelingt, die Projekte «am Boden zu verankern», ihnen einen Nahbereich zu verschaffen, der durch die Akteure, etwa Fussgänger, in Beschlag genommen werden kann – und diese Orte miteinander zu verknüpfen.

Als europäische Beispiele können das GSW-Hochhaus in Berlin erwähnt werden (vgl. SI+A 3/2000), das mit Sockelbauten auf das städtische Umfeld reagiert, oder die Bibliothèque de France in Paris von Dominique Perrault, wo eine breite Treppe als vertrautes Element zwischen den Massstäben vermittelt. Als gutes Beispiel der Schweiz kann die neue Olma-Halle in St. Gallen gelten (vgl. SI+A 41/1999). Eine Serie «geringerer» Elemente wie Arkaden, Treppen, Terrassen und hineingestellte Körper kontrastiert mit der Grobstruktur des über allen Teilbereichen liegenden Daches. Dabei wird sowohl der eigentliche Zweck erfüllt als auch der Bezug zu weiteren Anlagen der Olma, aber auch zur Stadt hergestellt. Ein weiteres Projekt, die Geleiseüberbauung in Genf-Cointrin – von Bonnet, Bosson, Vaucher sowie Carro, Dubesset, Mucha –, reagiert mit der Grossfigur eines überdeckten Geleisekörpers auf zwei bisher zerschnittene Quartiere, verbindet sie, platziert an der Schnittstelle eine Reihe von u.a. Atelierwohnungen und stellt dadurch einen neuen, gemeinsamen Ort her mit zusätzlichen Angeboten. Als spezielles Beispiel kann das Luzerner KKL gelten, das in seinem Windschatten das alte Bootshaus aufwertet, das neben der Grossfigur sozusagen den menschlichen Massstab definiert, ähnlich wie die benachbarte Seebar unter dem Dach. Leider soll das Bootshaus nun aber abgerissen werden; ohne Ersatz fehlte an dieser Stelle jedoch ein urbaner Kontrapunkt. Schliesslich befasst man sich auch in Winterthur mit der Frage, wie man die neue Stadt vermittelt, die der einst auf dem Sulzerareal gebaut werden soll. Dazu dient nun offenbar ein Kinokomplex an der Ecke des Areals an der Zürcherstrasse, der als weitherum verständliches Zeichen den räumlichen Bezug zum Bahnhofplatz und zur Altstadt herstellen und eine «ur-städtische» Basisfunktion repräsentieren soll.

Ulrich Pfammatter